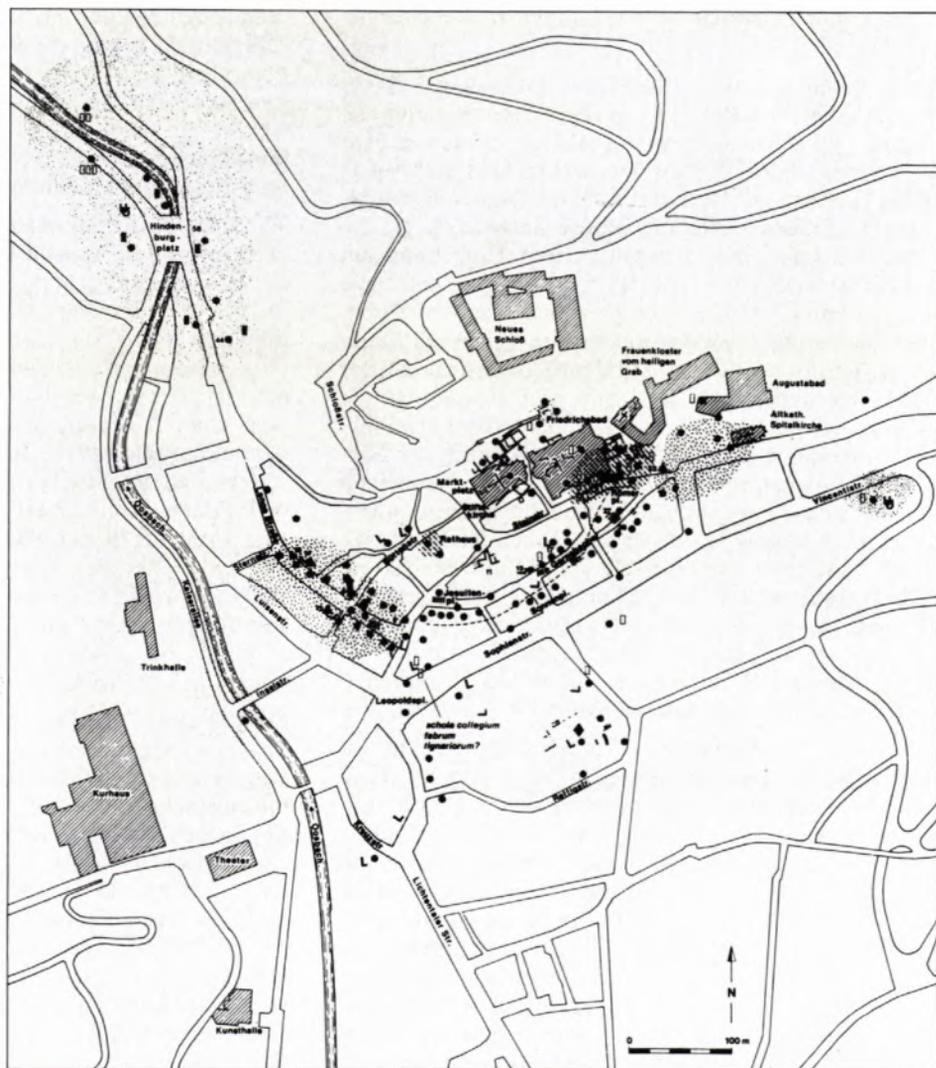


## Egon Schallmayer: Römermauern unter alten Bauten Neue Einblicke in das römische Baden-Baden

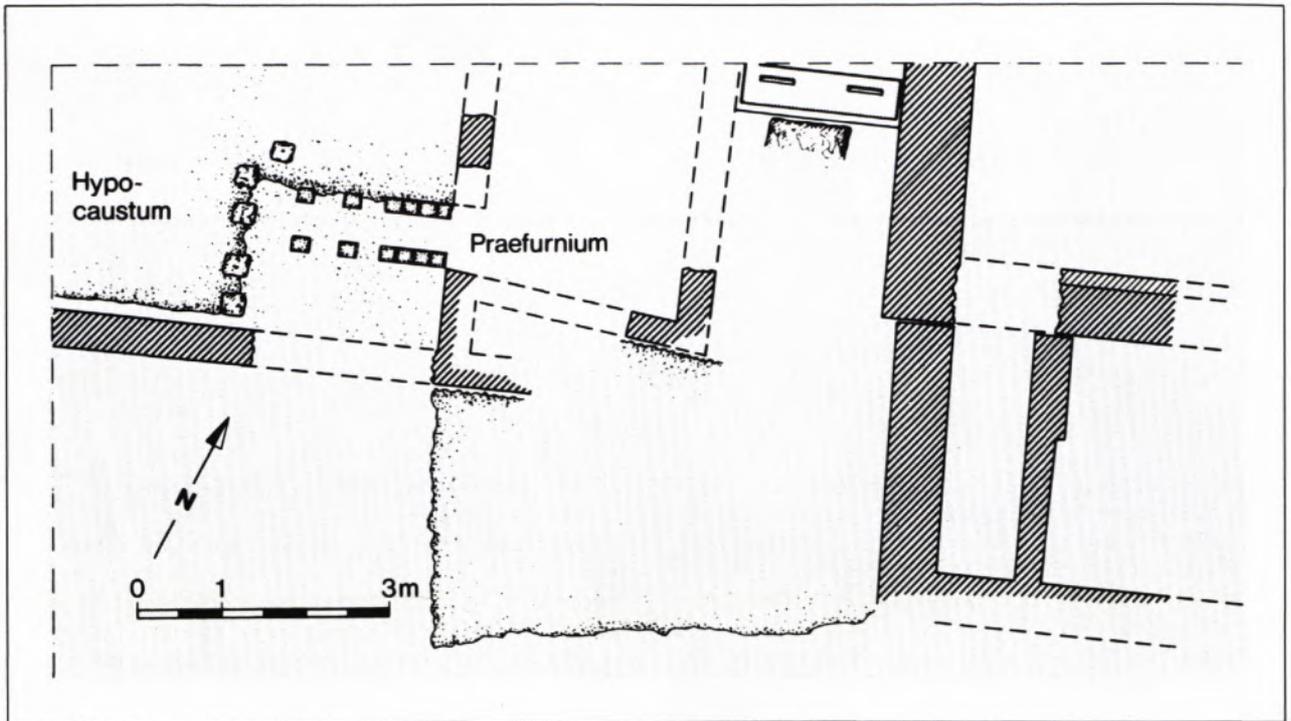
Schon seit einigen Jahren wird auch in Baden-Baden Altstadtsanierung durchgeführt. Aus Vorgängen, die hier nicht zu würdigen sind, sind nach denkmalschutzrechtlichen Entscheidungen in den vergangenen Jahren wiederholt erhaltenswerte Gebäude und damit Geschichtszeugnisse dem Bagger zum Opfer gefallen. Das Ambiente des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, das Bade- und Kurgäste sowie die zahlreichen Touristen aus nah und fern suchen, wenn sie sich in der Stadt aufhalten, verschwindet leider immer mehr mit dem Verlust alter Bausubstanz.

### *Die Notgrabung unter dem ehemaligen Hotel „Schwarzwaldhof“*

Es ist bedauerlich, daß das Gebäude des ehemaligen Hotels „Schwarzwaldhof“, Gernsbacher Straße 13, ein leider in den letzten Jahren heruntergekommener Bau, dem Abbruchbagger zum Opfer gefallen ist. Es handelte sich um ein im Kern barockes Gebäude, mit einzelnen noch mittelalterlichen Bauteilen, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch den Karlsruher Architekten und Baumeister Friedrich Weinbrenner aus drei Einzelhäusern zu einem Gesamtbau zusammengefaßt wurde. Die



1 BADEN-BADEN, Plan der römischen Siedlung Aquae.



2 GRUNDRISSPLAN der 1973 in der Gernsbacher Straße 11 aufgedeckten römischen Gebäudereste.

mit einem Mittelrisalit versehene Hausfassade bildete einen der Blickpunkte in der südlichen Gernsbacher Straße.

Nach Beseitigung des oberirdisch aufragenden Baues wurden die Archäologen auf den Plan gerufen, erstreckt sich doch die gesamte Altstadt Baden-Badens über ausgedehnten Resten der antiken Siedlung Aquae (Abb. 1). Auch im Falle des Geländes unter dem ehemaligen „Schwarzwaldhof“ mußte nach früheren Bodenaufschlüssen in der unmittelbaren Umgebung mit römischen Gebäuderesten, Kellern, Gruben, Hofbefestigungen und Straßenteilen gerechnet werden. Durch die relativ frühe Kontaktaufnahme zwischen der Stadtverwaltung Baden-Baden und dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg in Karlsruhe war es möglich, die Belange der Archäologischen Denkmalpflege in gebührender Weise zu berücksichtigen. Die Auflage der Baugenehmigung enthielt den Hinweis, daß vor Neubebauung des Areals eine archäologische Ausgrabung unabdingbar notwendig sei. In enger Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung, Bauträger und Baufirmen sowie dem Landesdenkmalamt konnte eine Ausgrabung durchgeführt werden, die eine sorgfältige Dokumentation der archäologischen Befunde und Funde und einen annähernd reibungslosen Ablauf der Vorarbeiten zu den großflächigen Baumaßnahmen erlaubt hat.

Die berechnete Annahme, an dieser Stelle der Altstadt Baden-Badens bei Ausgrabungen auf römische Reste zu stoßen, basiert auf Beobachtungen von 1973 im unmittelbar westlich anschließenden Grundstück Gernsbacher Straße 11 (Abb. 2). Damals wurden zusammenhängende römische Mauerreste eines mehrräumigen Gebäudes gefunden, dessen Breitseite sich entlang einer römischen Straße (unter der heutigen Gernsbacher Straße) erstreckt. Seinerzeit konnten anhand der Reste von Fußbodenheizungen teilweise beheizte Innenräume festgestellt werden. Auch erkannte man aufgrund einer noch in situ liegenden Türschwelle einen rücksei-

tigen Gebäudeeingang. Allerdings waren die Beobachtungsmöglichkeiten bei dieser Grabung äußerst eingeschränkt, da bereits die Bagger hinter den Archäologen hergruben. So ist es dort z. B. nicht gelungen, tiefere, ältere Schichten aus römischer Zeit anzugraben, und so wissen wir nicht, ob im Bereich der damaligen Grabungsfläche auch ältere Gebäude mit Holzfachwerk-Konstruktionen bestanden.

Wie sich aus dem antiken Siedlungsplan ergibt, handelt es sich bei den Arealen der Grabungen von 1973 und auf dem ehemaligen „Schwarzwaldhof“ um ein außerordentlich interessantes Gebiet der römischen Siedlung: An dieser Stelle scheinen mehrere Quartiere des Ortes zusammenzustoßen. So liegen oberhalb der Grabungsstellen ausgedehnte römische Badeanlagen auf dem Oberen Markt, die „Kaiserbäder“, und – unter dem Friedrichsbad – die „Soldatenbäder“. Weiter erstreckt sich unmittelbar vor dem heutigen Friedrichsbad – unter dem Römerplatz – ein römischer Weihebezirk, wohl bis in die Nähe unserer Ausgrabungen. Im Westen breitet sich die zivile Bebauung des Civitas-Vorortes Aquae aus, vom 1. bis zum 3. nachchristlichen Jahrhundert sicher mit der wichtigste und mit monumentalen, öffentlichen Bauten ausgestattete Bäder- und Kurort in der Provinz Obergermanien.

Die Ausgrabung auf dem Grundstück Gernsbacher Straße 13 begann im Februar dieses Jahres und wurde von Anfang an auf die Innenfläche des zu bebauenden Grundstücks konzentriert, da die Randbereiche durch tief in den Boden eingreifende Kelleranlagen von archäologischen Resten freigeräumt waren. Dies führte dazu, daß die Baumaßnahmen in diesem Randbereich noch während der gleichzeitig laufenden archäologischen Ausgrabungen aufgenommen werden konnten, was letztlich für den Bauherrn eine Zeit- und Geldersparnis bedeutete. Andererseits hatte dies aber auch zum Resultat, daß gegen Ende der Grabung die Grabungsfläche selbst sich nur noch inselartig aus dem be-

3 ARCHÄOLOGISCHE Ausgrabungen und vorbereitende Baumaßnahmen erfolgen parallel. Die Grabungsfläche ist als Erdblock noch inselartig stehengeblieben; nach Abschluß der archäologischen Untersuchungen wird auch dieser abgebaggert.



reits abgebaggerten umgebenden Gelände erhob (Abb. 3), auf dem eine Tiefgarage errichtet wird.

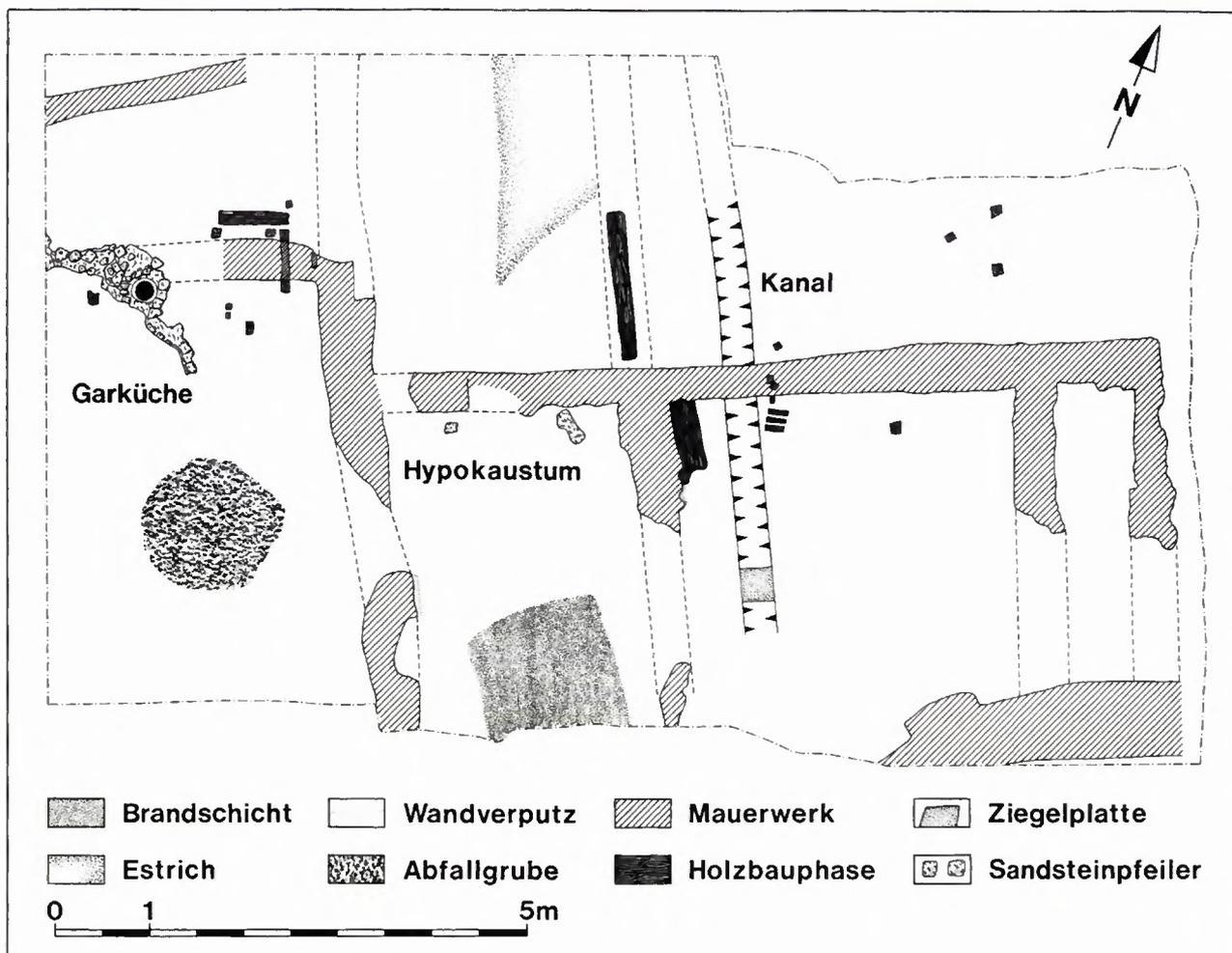
#### *Die Steinbauphase*

Schon nach dem Abtragen der aus einplaniertem Bauschutt bestehenden obersten Schichten ließen sich umfangreiche Mauerreste aus neuzeitlicher, mittelalterlicher und römischer Zeit neben verschiedenen Hopfpflasterungen, Abwasserrinnen, einem Brunnen und weiteren Abfallgruben deutlich erkennen (Abb. 4). Die römischen Mauern zeichneten sich dabei durch ein mit rötlichem Sand vermischtes Mörtelmauerwerk aus. Durch die zahlreichen mittelalterlichen und neuzeitlichen Baumaßnahmen am Ort waren die römischen Mauern häufig ausgebrochen, ja sogar völlig beseitigt worden. So ist uns ein fragmentarisch überlieferter Grundriß erhalten, dessen Teile es aber ermöglichen, ein mehrräumiges, großes Gebäude zu rekonstruieren. Wie es scheint, handelt es sich dabei um einen langrechteckigen, West-Ost gerichteten Baukörper, dessen Breitenseite zur ehemaligen Römerstraße, unter der heutigen Gerns-

bacher Straße, ausgerichtet war (Abb. 5). Die freigelegten Mauern besaßen in ihrer Nord-Süd-Ausdehnung eine Länge von 11 m, während sie sich in Ost-West-Richtung noch auf über 18 m feststellen ließen. Hier, wie auch zur Gernsbacher Straße nach Süden hin, konnte ihr Ende nicht erreicht werden, da neuzeitliche Kellerbauten die antiken Schichten bereits zerstört hatten. Durch ältere, allerdings unsystematisch durchgeführte Beobachtungen im unmittelbaren Grenzbereich zur Gernsbacher Straße hin ist bekannt, daß dort ebenfalls Mauerreste vorhanden gewesen sind, die sicherlich zu den nun im rückwärtigen Teil des Anwesens freigelegten römischen Mauerstrukturen gehören. Wir können demnach ein weitaus größeres und in seiner Innenraumgliederung viel stärker differenziertes Gebäude annehmen, als es die aufgedeckten Reste auf den ersten Blick zu erkennen geben. Im rückwärtigen Teil war das Gebäude offensichtlich im Grundriß abgestuft, so daß hier – an der Stelle, die später bei Anlage eines neuzeitlichen Brunnens ausgeräumt worden war – ein kleiner Innenhof bestand: Er dürfte sich bis zu der auch heute



4 BLICK auf die im Anwesen Gernsbacher Straße 13 („Schwarzwaldhof“) freigelegten Mauerreste, die den verschiedenen Zeiten entstammen.



5 PLAN der römischen Mauerreste auf dem Anwesen Gernsbacher Straße 13.

noch deutlich sichtbaren Geländestufe, die zum Neuen Markt, in römischer Zeit zu den „Kaiserbädern“ hin bestand, erstreckt haben. Das Gebäude selbst war zur Straßenseite hin durch mehrere Mauerzüge unterteilt, die eine Abfolge von mindestens drei unterschiedlich großen Rechteckräumen zu erkennen gaben. Durch stumpf anstoßende Mauerstücke ließ sich mindestens eine Umbauphase nachweisen, wobei sich offensichtlich die Innenraumeinteilung änderte. In einem Raum deuten noch zwei in situ angetroffene Hypokaustpfeiler an, daß wir hier mit einer Fußbodenheizung und beheizbaren Räumlichkeiten zu rechnen haben. Unmittelbar vor der im Norden aufsteigenden Geländestufe in der Altstadt Baden-Badens konnte eine West-Ost gerichtete Mauer gerade noch im Profil der Baugrube beobachtet werden, die sich weiter nach Westen fortsetzte; vielleicht stellt sie eine Verbindungsmauer zu den Mauerbefunden im Grundstück Gernsbacher Straße 11 dar. Insgesamt erhält man den Eindruck, als seien hier mehrere Hauseinheiten zu einem größeren, vielleicht insulaartigen Komplex zusammengefaßt worden. Die zur Gernsbacher Straße hinweisenden Rechteckräume mögen dabei vielleicht in erster Linie „Geschäftsräume“ gewesen sein, während im rückwärtigen Teil und vielleicht in einem Obergeschoß der Wohnbereich anzunehmen ist. Dafür sprechen die gerade im rückwärtigen Teil gelegenen hypokaustierten, beheizbaren Räume.

Die Ausstattung dieses auf den Grundstücken Gernsbacher

cher Straße 11 und 13 ergrabenen Gebäudekomplexes zeigt, daß sich hier in römischer Zeit ein besseres Wohn- und Geschäftsquartier erstreckte. Dafür sprechen zum einen die z. T. sorgfältig ausgeführten Mauern, zum anderen polychrom angelegter Wandverputz, der sich vor allem an der rückwärtigen Ost-West gerichteten und der davon nach Süden zunächst abzweigenden Mauer fand. Er besteht aus zwei zu unterschiedlichen Zeiten aufgetragenen Oberflächenputzen auf der Sockelzone des Raumes. Der jüngste Putzrest zeigt dabei ein aus kleinen mehrfarbigen Punkten zusammengesetztes girlandenartiges Motiv, während der darunterliegende, ältere Putz streifenartige Bemalung in pompejanisch roter Farbe aufweist. Die Bergung selbst gestaltete sich bei manchen Putzteilen schwierig, da die Bodenfeuchtigkeit in den noch an der Mauer anhaftenden Putzresten nicht beseitigt werden konnte. Darüber hinaus mußte gerade die Bergung der letzten Putzreste, die sich in 4 m Höhe an der nördlichen Baugrubenwand befanden, unter Zeitdruck durchgeführt werden.

#### Eine Garküche

Der nach Westen hin sich an zwei parallel verlaufenden Mauerresten abzeichnende Raumteil besaß einen langrechteckigen Vorraum, der zur Gernsbacher Straße hin führte. Hier ergab sich eine außerordentlich interessante Befundbeobachtung. An dieser Stelle hatten die antiken Bewohner in die Zwischenwand eine herdartige Einrichtung eingebaut (Abb. 6).

6 BLICK auf die herdartige Einrichtung *in situ*: Entdeckt wurde der runde Boden eines großen doliumartigen Tongefäßes, das auf einer Plattenunterlage fest vermörtelt war. Seitlich Begrenzung durch teilweise zerstörtes Ziegelmauerwerk, unterbrochen von einer Abzugskonstruktion, deren seitliche Sandstein- und Ziegelplatten noch in Resten angetroffen werden konnten (im Vordergrund).



Über den ganzen Bereich streuten Holzkohlereste und Brandspuren sowie Scherben von mehreren südspanischen Ölamphoren. Zahlreiche Reste eines im Zentrum dieser kleinen Anlage entdeckten doliumartigen Gefäßes ließen sich bergen, dessen grobe Muschelgrusmagerung einen Hinweis gibt, daß das Gefäß stärkerem Feuer und großer Hitze ausgesetzt werden konnte. Zur Funktion der Anlage lassen sich vergleichbare Befunde z. B. aus Pompeji heranziehen (Abb. 7). Dort hat man es mit einer Art Garküche zu tun, bei der der Kochbehälter (= Dolium) fest eingemauert in einem Steinstück war und von unten erwärmt werden konnte. Wir haben also wohl in Baden-Baden eine gewerbliche Einrichtung entdeckt, die der Nahrungsversorgung – möglicherweise von Laufkundschaft – diente. Es ergeben sich frappante Parallelen zur modernen Zeit: auch heute werden entlang der Gernsbacher Straße vor allem in italienischen Restaurants Mahlzeiten an Laufkundschaft über die Straße verkauft.

7 „GARKÜCHE“, sog. *Thermopolium*, in Betrieb. Rekonstruktionszeichnung nach Durand.



### Die Holzbauphase

In den tieferen Plana der Grabungsfläche wurden zum erstenmal systematisch die Überreste frühromischer Holzbauten aufgenommen. Im einzelnen sind die erhaltenen Teile natürlich recht fragmentarisch, da gerade über sie vielfältige jüngere Baumaßnahmen und Eingriffe gegangen sind. Im Umfeld der „Garküche“ konnte die Ecke eines auf Schwellbalken gegründeten Hauses festgestellt werden. Innerhalb der Balken ließen sich noch die rechteckigen Zapflöcher für aufgehende Wandhölzer einer Fachwerkkonstruktion nachweisen. Im Umfeld ergaben sich die Standorte weiterer Holzpfosten, die von einem mit größeren Zwischenräumen versehenen Gründungsrost stammen dürften. Holzproben konnten genommen werden, so daß die dendrochronologische Datierung der Anlage möglich sein wird. Weiter nach Osten konnte unterhalb einer nur noch in wenigen Resten erhaltenen römischen Mauer auf über 2 m Länge ein mit Nutrille versehener Schwellbalken (Abb. 8) ausgegraben werden, der möglicherweise mit den bereits genannten Holzstrukturen in Verbindung steht. Es hat den Anschein, als wären die in Stein aufgeführten Mauerfluchten bereits durch diese ältere Anlage vorgegeben gewesen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß in den Schichten der Holzstrukturen älteres römisches Fundmaterial flavisch-trajanischer Zeit zum Vorschein kam, während in den Schichten der Steinbauten noch Rheinzaberner Terra Sigillata aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts geborgen werden konnte. Insgesamt ergibt sich an dieser Stelle des „Schwarzwaldhofes“ eindeutig der Hinweis, daß wir mit mehreren Siedlungsphasen in der antiken, stadtartigen Siedlung Aquae zu rechnen haben. Wir können nun auch die älteren Befundbeobachtungen, wengleich sie kaum oder nicht so sorgfältig dokumentiert worden sind, besser beurteilen. Wir müssen daher praktisch an allen Stellen der antiken Siedlung Baden-Baden mit Holz- und nachfolgenden Steinbauten rechnen!

Vielleicht schon während der Holzbauphase wurde ein Nord-Süd gerichteter Abwasserkanal angelegt, dessen Wände aus unterschiedlichen Sandsteinquadern und dessen Abdeckung aus Ziegelplatten bestanden. Der



8 SCHWELLBALKEN eines älteren römischen Holzgebäudes.

Abwasserkanal muß häufig gereinigt worden sein, da sich kaum antikes Fundmaterial in ihm fand. Wichtig ist er auf alle Fälle gewesen, da er das Hangwasser, welches vom Gelände des Oberen Marktes hier in den unteren Teil der römischen Siedlung herabdrückte, sammelte und zu einem mächtigen Kanal, der bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts am Sonnenplatz entdeckt worden ist, ableitete.

Lediglich noch im Profil der südlichen Wand der Baugrube wurden dann die zeitlich unterschiedlichen Schichten von älteren Straßenkörpern unter der heutigen Gernsbacher Straße angeschnitten: zuunterst eine Steinstückung, die in römische Zeit zu datieren ist; das gleiche gilt für einen etwa 40 cm darüber befindlichen hölzernen Knüppelweg. Höher wurde eine differenzierte Schichtenabfolge beobachtet, die auf Stein- und Bo-

denplanierungen hinweist und vielleicht schon zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Gernsbacher Straße gehört.

Die archäologische Ausgrabung auf dem Gelände des ehemaligen Hotels „Schwarzwaldhof“ in Baden-Baden hat auf einem relativ eng begrenzten Areal zwar keine spektakulären, so doch außerordentlich aufschlußreiche Einblicke in einen Teil der antiken Siedlungsstruktur des römischen Civitas-Hauptortes Aquae geliefert. Die Grabung hat darüber hinaus gezeigt, daß es darauf ankommt, ohne Zeitdruck arbeiten zu können, da erst dann auch die tieferliegenden Schichten angeschnitten und dokumentiert werden können. Gerade diese sind es, die bei den früheren Befundbeobachtungen im Stadtgebiet fast überall unbeobachtet geblieben sind, so daß wir nach wie vor aus der Gründungszeit der römischen Siedlung am Ort kaum Baustrukturen besitzen. Am „Schwarzwaldhof“ ist es gelungen, auch diese älteste Phase in Form von Spuren hölzerner Gebäude zu erfassen.

Das zahlreiche Fundmaterial, besonders die Keramik, kann die verschiedenen Abfolgen der Bauperioden gut datieren und unsere Vorstellung von der Entwicklung des antiken Aquae ergänzen: Die ältesten Siedlungsstrukturen aus Holz dürften nach Ausweis der mitgefundenen Keramik in frühflavische Zeit, d. h. in die Okkupationsphase des rechtsrheinischen, germanischen Gebietes, um 74/75 n. Chr., gehören. Die jüngsten Keramikfunde, darunter vor allem Rheinzaberner Terra Sigillata, belegen, daß die Bebauung und die Besiedlung am Ort bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. gereicht haben. Bemerkenswert ist hier, daß das in Teilen ausgegrabene Gebäude seine beste Ausstattungsphase in der Zeit um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. erhalten hat. Damit haben wir einen weiteren Beleg dafür, daß Aquae noch zu Beginn des 3. Jahrhunderts eine blühende Römersiedlung war.

Nach Abschluß der Ausgrabungen auf dem Gelände des ehemaligen Hotels „Schwarzwaldhof“ wird deutlich, wie wichtig es ist, auch in der Kernstadt von Baden-Baden jeden einzelnen Bodeneingriff zu beobachten, denn nur auf diese Art und Weise läßt sich eine Fortschreibung des antiken Siedlungsplanes ermöglichen. Es ist ein Anliegen der Archäologischen Denkmalpflege, der Bevölkerung von Baden-Baden wie auch den Besuchern der Stadt augenfällig zu machen, daß noch ungeahnte Schätze im Boden der Stadt an der Oos, dem antiken Aquae, ruhen.

*Dr. Egon Schallmayer*  
 LDA · Archäologische Denkmalpflege  
 Amalienstraße 36  
 7500 Karlsruhe 1